

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	6 (1930-1931)
Heft:	17
Rubrik:	Nachrichten aus dem Schweiz. Unteroffiziersverband = Nouvelles de l'association Suisse des Sous-Officiers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

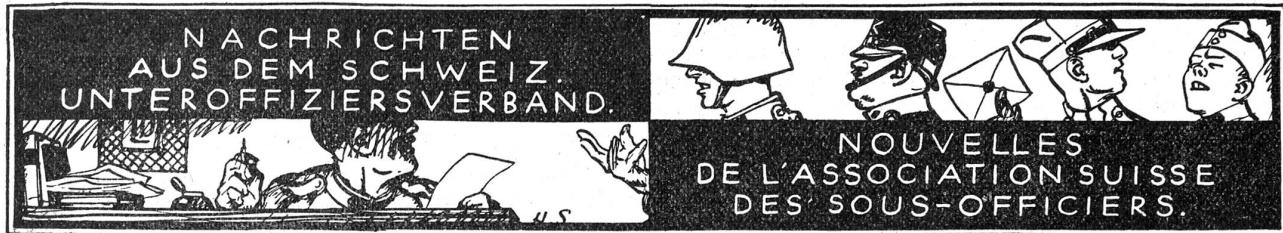
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zentralsekretariat: Sihlstraße 43, Zürich - Telephon 57.030
Briefadresse: Postfach Zürich-Bahnhof. Paketadresse: Sihlstrasse 43, Zürich 1

Zukunftsauflagen.

(Schlussbemerkungen im Jahresbericht des Zentralvorstandes für 1930.)

Die letzten Unteroffiziere mit aktivem Dienst von 1914—18 sind aus den Auszugseinheiten verschwunden. Bald wird auch die Landwehr sie nicht mehr kennen. Das Offizierskorps weiss, was damit für unsere Armee verloren geht. In allen bisherigen Wiederholungskursen ist in den Einheiten dieselbe Feststellung gemacht worden: das Unteroffizierskorps, das den aktiven Dienst miterlebt hat, ist tadellos.

Es muss Aufgabe der Armee sein, darnach zu trachten, das junge Unteroffizierskorps in bezug auf technische und moralische Fähigkeiten dem alten zu nähern.

Das technische Ungenügen, namentlich im Feld, kann in erster Linie gehoben werden dadurch, dass man Massnahmen trifft, die vermehrten Zeitaufwand für die theoretische und praktische Ausbildung im Felddienst ermöglichen. Man verlege sich eifriger darauf, die Rolle des Führers einer Füsiliere- und Lmg.-Gruppe anhand von Zeichnungen, Skizzen, Karten, Filmen etc. in der Theorie auseinander zu setzen, um das Gelernte dann in Form der Lösung einfacher Führungsaufgaben zu festigen. Man gebe dem Unteroffizier vermehrte Gelegenheit als Führer zu wirken, bespreche die von ihm gemachten Fehler, kritisiere ihn wohlwollend und es wird vorwärts gehen.

Die selbständige Handlungsweise wird am Unteroffizier vermisst. Er soll, auf sich selber gestellt, in Lagen versagen, wo es darauf ankommt, nach seiner eigenen Ueberlegung und unbeeinflusst vom Vorgesetzten zu handeln. Entschluss- und Verantwortungsfreudigkeit sollen ihm abgehen. Man lege schon in der Unteroffiziers- und Rekrutenschule grösseren Wert darauf, zur Selbständigkeit zu erziehen, dann wird sich dies auch im Feld günstig auswirken. Man gebe dem werdenden Unteroffizier tagtäglich Gelegenheit selbständig zu arbeiten, und gängle ihn nicht mehr nach veralteten, überlebten Methoden, die vielleicht berechtigt waren damals, als die untersten Führergrade noch nicht die Bedeutung hatten, wie sie ihnen heute zukommt. Man überbinde dem Unteroffizier auf dem Exerzierplatz sowohl wie im innern Dienst die volle Verantwortung, scheue sich auch nicht einmal zu loben, statt stetsfort zu tadeln und herabzusetzen.

Der junge Unteroffizier soll nicht erziehen können, soll nur abrichten, statt geistig beeinflussen. Wer erziehen will, muss selber erzogen worden sein und den Segen guter Erziehung an sich selber erfahren haben. Man lege daher vermehrten Wert auf die erzieherische Heranbildung der künftigen Soldatenerzieher. Man mache ihnen vor allem klar, worauf es bei der Erziehung an-

kommt, mache ihn darauf aufmerksam, dass jedes Individuum in sich eine Seele trägt, die bei ungeeigneter Behandlung Erzieher und Schüler zur Verzweiflung bringen kann, die aber auch mit einigen Worten dazu gebracht werden kann, alles für den Erzieher herzugeben. Man weise diesem den Weg zu den Erziehungsmethoden, die auch im Militär, wie überall, wo unfertige Menschen herangebildet werden, sich bewähren. Man verstehe sich dazu, nicht allzuviel auf die Wertschätzung reiner Aeusserlichkeiten zu legen, sondern pflege innere Werte. Man lasse bei der Auswahl der künftigen Unteroffiziersschüler auch intelligente Unteroffiziere mitreden, die in jedem Zuge anzutreffen sind und die oft sehr wohl in der Lage sind, den wahren Wert des in Frage stehenden Mannes zu erkennen. Sie sehen ihn im innern Dienst und in der freien Zeit in seinem wahren Gesicht, das dem Offizier vielfach verborgen bleibt. Man wird uns so viel eher damit verschonen können, dass unsere Reihen vermehrt werden durch «flotte Hirsche», die in Wirklichkeit gewöhnliche Drückeberger sind, durch Leute, die vor dem Offizier eine flotte Gesinnung zur Schau tragen, währenddem sie im Grunde ihres Herzens eben doch Gesinnungslumpen sind. Man lasse sich durch Aeusserlichkeiten nicht blenden, sondern lege vermehrten Wert auf Prüfung des Charakters und der Moral.

Gerade in diesen Beziehungen wird der heutige Unteroffizier bekrittelt. Er soll zu wenig Vorbild für die Untergebenen sein und versage allzuoft in Situationen, wo soldatisches Durchhalten, kraftvolle Männlichkeit allein den Erfolg garantieren können. In kritischen Momenten, während anstrengenden Manövern unter zeitweise vielleicht ungenügender Verpflegung, versage er in seiner Bestimmung als Zünglein an der Wage, weil er sich gehen lasse, schlapp werde und sich von der Mannschaft ungünstig beeinflussen lasse, statt zu ermuntern, anzufeuern und durch sein eigenes gutes Beispiel mitzureissen. Man erziehe den jungen Unteroffizier schon in seiner Ausbildungszeit zur Männlichkeit und stärke seine Stellung. Der Offizier stelle sich hinter ihn, schütze ihn und wecke damit die Ueberzeugung in der Mannschaft, dass der Unteroffizier wertvoller Mitarbeiter des Offiziers ist, nicht leicht entbehrlicher Blitzableiter. Der Offizier ziehe ihn zu sich hinauf und vermeide es, ihn herabzuwürdigen. Man bemühe sich, den vielgeschmähten und von unten und oben gestossenen «Korps» der Rekrutenschule zum bedeutungsvollen Führer werden zu lassen. Die Stellung des Unteroffiziers wird sich damit in erfreulicher Weise festigen lassen.

Aber auch wir Unteroffiziere können zur Hebung unseres Standes und zur Förderung unseres Ansehens ausser Dienst viel tun. Technischem Ungenügen im Felde kann begegnet werden dadurch, dass wir uns bestreben, unsere Tätigkeit immer mehr auf wirklich unteroffiziers-

mässige Notwendigkeiten auszudehnen. Unser Marsch-wettübung-Reglement bietet für einen intelligenten Uebungsleiter wunderbare Gelegenheiten und prächtige Möglichkeiten, als Förderer und Mehrer des Könnens im Feld zu wirken. Jeder einzelne Teilnehmer kann anhand dieser Arbeitsreglemente gefördert werden als Führer der Patrouille, der Kampfgruppe, im Rekognoszieren, Beobachten, Kartenlesen, Krokieren etc. Es handelt sich nur darum, dafür zu sorgen, gerade diejenigen für diese wertvollen Uebungen zu begeistern, die Förderung nötig haben.

Der Zug nach Selbständigkeit weht durch unsere ganze ausserdienstliche Tätigkeit, weil wir bewusst den Bedürfnissen der Armee entgegenkommen wollen. Ihm kommt das bereits genannte Marschwettübung-reglement stark entgegen; auf Selbständigkeit und Uebertragen der Verantwortung für Tun und Lassen ist vor allem auch unsere Jungwehr aufgebaut.

Erzieherisch fördernd wirken wir, indem wir jungen Unteroffizieren Leute in die Hand geben, an denen sie erzieherische Fähigkeiten erproben und entwickeln können. Wer in der Jungwehr einige Jahre lang 3—5 Monate jedes Jahres als Lehrer wirkt, muss einen Gewinn davon tragen, schon allein dadurch, dass er selber in dieser Zeit sich unter Zwang stellt, sich ehrlich kontrolliert und sich bemüht, das gute Beispiel zu sein, das in der Frage der Erziehung eine so überragende Rolle spielt.

Auch in moralischer Beziehung können und wollen wir uns selber vorwärts bringen. An uns liegt es, guten Korpsgeist zu pflanzen, die Ueberzeugung zu fördern, dass wir etwas leisten können und etwas leisten wollen, dass wir bei allem Anschluss nach unten und nach oben fest auf eigenen Füssen zu stehen uns bestreben. Wir wollen stolz sein auf unsern Grad und überzeugt davon, dass jeder Einzelne in der gewaltigen militärischen Maschinerie die Funktionen eines Rädchen ausübt, dem seine bestimmte Bedeutung zukommt und das nicht verharzen oder verloren gehen darf.

Wir wollen das Ansehen des Unteroffizierskorps heben dadurch, dass wir selber jene öden Brüller zur Ordnung weisen, die Strammheit im Anbrüllen der Mannschaft entdeckt zu haben glauben, die, statt die Leistungsfähigkeit zu steigern, Unvernünftiges und Unwürdiges verlangen. Wir wollen jene grossmauligen Helden von uns fernhalten, die sich stets ihrer eigenen Taten rühmen, von denen wir nie etwas zu sehen bekommen. Wir zeigen ihnen, dass wahre geistige oder körperliche Kraft nicht protzt, dass wirkliche Leistung nicht in erster Linie Reklame nötig hat, sondern starken Willen, zähe, unverdrossene Arbeit im Stillen, die auch vor dem Stundenzeiger nicht Halt macht. Wir heben die Moral dadurch, dass wir jenen zusprechen, die unter Minderwertigkeitsgefühlen leiden, dass wir jene fördern, die zu folge unzulänglichen Könnens unsicher sind, die, statt zu führen, geführt und geschoben werden. Wir steigern die Moral dadurch, dass wir beweisen, dass Pflege der Kameradschaft und der Gemütlichkeit nicht gleichbedeutend ist mit Ausgelassenheit und nichts gemein hat mit der Veranstaltung ekliger Sauforgien.

Das, Kameraden, sind Aufgaben, die sich würdig in unsere weitere Betätigung einreihen und die vor allem unteroffiziersmäßig sind. Noch haben wir nicht alle in dem Masse angefasst, wie wir es tun sollen, und noch sind viele nicht durchgeführt. Aber wir dürfen sie nicht liegen lassen, sondern sollen sie im Interesse unseres Ansehens tatkräftig fördern.

Neuchâtel. Assemblée des délégués de l'A.S.S.O.- des 9 et 10 mai 1931.

Dans deux jours Neuchâtel aura le privilège de recevoir les délégués de notre Association, qui se réuniront aux dates susindiquées en assemblée ordinaire au Château de notre bonne ville.

Nous sommes très heureux de la participation annoncée, qui nous permettra de fraterniser avec un nombre réjouissant de camarades de toute la Suisse.

Les différents organes de notre Section ont préparé une réception qui, nous osons le croire, saura plaire à tous les délégués.

Rien n'a été négligé pour que les quelques heures passées au bord du lac de Neuchâtel ne laissent que de bons souvenirs aux participants.

C'est la main largement ouverte que nous allons à votre rencontre, en nous écriant de tout cœur:

Sous-Officiers suisses, chers camarades, soyez les bienvenus!

Neuchâtel, de 9 mai 1931.

Au nom du Comité d'Organisation:
Par ordre: A. M., fourrier d'inf.

Jungwehr Cours militaires préparatoires

Die «Arbeiterschutzwehr».

In der «Schweiz. Schützenzeitung» hat es kürzlich ein Offizier (Oberleutnant) unternommen, unsere Jungwehr als Arbeiterschutzwehr zu bezeichnen und sie damit der Lächerlichkeit auszusetzen. Anlass dazu bot ihm die Tatsache, dass in seinem Wohnort die Jungwehrsektion geleitet wurde von einem Unteroffizier, der eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein soll.

Ich weiss, dass es nicht ungefährlich ist, sich öffentlich gegen einen militärisch Höhergestellten zu wenden. Man kommt dadurch leicht in den Geruch, das Gebot der Subordination nicht zu kennen. Die Aeusserung des Offiziers schlägt jedoch dem Zielen und Streben des Schweizer. Unteroffiziersverbands dermassen ins Gesicht, dass ich mir eine Antwort nicht versagen kann, auch dann nicht, wenn da und dort daran gezwifelt werden sollte, ob ich als Unteroffizier wisse, was sich einem Offizier gegenüber geziemt.

Wachtm. E. hat die Jungwehrsektion seines Wohnortes im Jahre 1930 tadellos geführt. Er ist von dem von der Abteilung für Infanterie ernannten Inspektor des Kurses als der beste Leiter des ganzen Kreises bezeichnet und im offiziellen Bericht besonders erwähnt worden. Sein Kompaniekommendant stellte ihm auf Befragen der kantonalen Jungwehrleitung das Zeugnis aus: «Wachtmeister E. hat unter meinem Kommando drei W.-K. als Leiter der Nachrichtentruppe absolviert. Er ist äusserst zuverlässig und fleissig, moralisch absolut einwandfrei. Dazu noch sehr militärfreudlich. Seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei hat sich im Militärdienst absolut nie ausgewirkt.» Der Kamerad erfreut sich auch im bürgerlichen Leben eines tadellosen Leumundes und er ist in Berücksichtigung seiner Qualitäten von der kantonalen Kursleitung der Jungwehr für 1931 auch zum Kreischef befördert worden.

Herr Oblt. Sch. hat diesen Kameraden mit seiner Bemerkung bloßstellen wollen. Verdient ein Unteroffizier angeödet zu werden, wenn er seit Jahr und Tag an seiner Arbeitsstelle allen Schikanen tapfer und unentwegt die Stirne bietet, die wegen seiner Einstellung zur Armee an ihn herantreten? Der Mann ist trotz allem bis heute ein senkrechter Verfechter der Landesverteidigung geblieben und er wird sich von seiner Stellungnahme auch nicht abringen lassen durch die unangebrachte Bemerkung eines Offiziers, der kaum darauf wird Anspruch erheben wollen, als einsichtig beurteilt zu werden. Ich möchte nicht verfehlten, dem Herrn Oberleutnant in aller Deutlichkeit zu sagen, dass der Schweiz. Unteroffiziersverband **stolz** ist darauf, in seinen Reihen von sehr weit links bis zu äusserst rechts alle politischen Schattierungen vertreten zu wissen. Unser Verband ist damit das getreue Spiegelbild der Armee. Letzten Endes aber ist im Ernstfall das Blut des Sozialdemokraten für das Land genau so viel wert, wie dasjenige eines politisch Rechtsorientierten.

Die öffentliche Bemerkung des Herrn Oberleutnants war unangebracht, ja sie war eine Taktlosigkeit, die den Verfasser nicht zierte. Ich bin überzeugt, dass der blossgestellte Unteroffizier und der ansehnliche Prozentsatz der Kameraden, die als Sozialdemokraten unserem Verband angehören und die für